

geben, deren Stücke ausnahmslos zur dunklen winterlichen Stammform gehören, schreiten die dunklen Geschwister der Form *hutchinsoni* noch im Hochsommer zur Überwinterung und paaren sich erst im Frühjahr. Es überwintern also ausnahmslos nur Stücke der Stammform, die aber verschiedenen Generationen angehören. Die Form *hutchinsoni* kann als ciii nur partiell gewordener Horadichroismus aufgefaßt werden.

Etwas anders liegen die Verhältnisse bei *Polygonia cyca* Cr., indem bei dieser Art der Horadichroismus bereits vollständig geworden zu sciii scheint. Die Form *I-album* Esp. (entsprechend der dunklen Stammform von *C-album*) ist die allein überwinternde Herbstgeneration und der lichten Sommerform (= *cyca* Cr., entsprechend der lichten *hutchinsoni*) scheinen alle Individuen anzugehören [vgl. Rbl. in diesen „Verhandlungen“, 1909, p. (242)].

Ähnliches wie bei *Polygonia C-album* berichtete kürzlich auch M. Gillmer (iii. Ent. Z., VI, p. 301) über die Fortpflanzung von *Vanessa urticae*: „Die Falter schlüpfen im Juni und schlüpfen nach ciii paar Tagen, also in der heißesten Jahreszeit, schreitet ciii Teil dieser Brut zur Überwinterung. Der andere Teil derselben paart sich, legt Eier ab, aus denen im August eine neue Brut hervorgeht; ein Teil derselben verfällt wieder auf einmal in dcii Winterschlaf, während der andere Teil die Art von neuem fortzupflanzen sucht. Der Herbst ist über in den meisten Fällen zu streng und tötet die Nachkommenschaft ab, bevor sie dcii Imagozustand erreicht“. Vielleicht ließe sich bei sehr genauer Untersuchung auch bei *Vanessa urticae* ciii Unterschied im Aussehen der beiden sich so verschieden verhaltenden Individuengruppen der Sommerform entdecken.

XI. Herr Prof. Rebel spricht schließlich über die rationelle Benennung aberranter Exemplare, welche die Merkmale mehrerer bereits benannter Aberrationen in sich vereinen.

Anlaßlich einer brieflichen Anfrage hat Uicse scioii öfters ventilerte nomenklatorische Frage aktuelles Interesse erlangt.

Vorausgeschickt muß werden, daß es sich bei Aberrationen cigicitielich um keine systematischen Kategorien handelt, demnach auch die allgemeinen Nomenklaturregeln hier keine Anwendung zu

finden haben. Dennoch erheischt die oft schon beobachtete Tatsache der Kombination, beziehungsweise Vereinigung der Merkmale benannter Aberrationen in einem Individuum eine einheitliche Regelung, die entweder darin gelegen erscheinen kann, daß man einen neuen Namen gibt oder aber die Erscheinung durch ein Kombinationsprodukt der bereits vorhandenen Namen auszudrücken sucht. Letzterer Weg, welcher die Nomenklatur nicht mit neuen Namen beschwert, ist weitaus vorzuziehen.

Der naheliegende Gedanke, ein aberrantes Exemplar, welches die Merkmale der benannten Aberrationen a und b in sich vereint, als ab. a + b zu bezeichnen, ist logisch nicht ganz einwandfrei, da die Merkmale kein selbständiges Dasein führen, sondern immer nur an Individuen auftreten und ein als „a“ bezeichnetes Individuum nicht zugleich auch ein Individuum „b“ sein kann. Auch schließt begrifflich die Aberration „a“ die Aberration „b“ aus. Eine Summierung durch ein +-Zeichen zwischen beiden Aberrationsnamen erscheint daher minder empfehlenswert.

Die einfachste Lösung wäre, die Aberrationsnamen nach dem Vorzeichen „ab.“ einfach hintereinander mit einem Bindestrich zu schreiben, z. B. *Parnassius apollo tiburnicus* ab. *pseudonotion-graphica*. Allenfalls beigesetzte Autorennamen hätten in Klammern zu stehen.

Versammlung am 3. Mai 1913.

Vorsitzender: Herr Prof. H. Rebel.

I. Der Vorsitzende macht Mitteilung über das Einlaufen des Betrages von 300 Kronen vom Niederösterreichischen Landesmuseum und über dessen Verwendung; ferner über die baldige Vollendung der Bearbeitung des „Prodromus der Lepidopterenfauna von Niederösterreich“ und über Materialeinläufe für das Niederösterreichische Landesmuseum, und zwar von nachstehenden Herren: Hauptmann H. Hirschke, Baurat H. Kautz, Prof. M. Kitt, H. Neustetter und Rob. Spitz.

II. Der Vorsitzende legt nachstehende Druckwerke mit kurzen Referaten vor:

Hampson, Sir George F., Catalogue of the Lepidoptera Phalaenae (Noctuidae). Vol. XII.

Krüger, G. C., Beiträge zur Entwicklungsgeschichte italienischer Lepidopteren. (Entom. Mitteil., II, Nr. 4.)

Poulton, E. B., Polymorphism in a Group of Mimetic Butterflies of the Ethiopian Nymphaline Genus *Pseudacraea*. (Nature, Vol. 90, Nr. 2237, Sept. 1912.)

Skala, Hugo, Zur Zusammensetzung der Makrolepidopterenfauna der österr.-ungar. Monarchie. (Lotos [Prag], Bd. 61, Nr. 3.)

III. Herr Heinrich Neustetter berichtet über eine Massenwanderung von *Hypogymna morio*-Raupen und über das frühe Erscheinen einiger Lepidopteren.

Während eines zweitägigen Sammelausfluges nach Klausen-Leopoldsdorf beobachtete ich am 1. April am Rückwege von dort eine Massenwanderung der *Hypogymna morio*-Raupen. Dieselben kamen von einer großen Wiese herab, die sich längs der Straße hinzog und bedeckten dieselbe auf einige hundert Meter Länge in tausenden Exemplaren, so daß man keinen Schritt machen konnte, ohne die Tiere zu zertreten. Die meisten Raupen waren noch klein, manche aber doch schon fast erwachsen, alle aber suchten die Straße zu übersetzen und hatten eine Richtung von West nach Ost genommen. Ebenso unvermittelt wie der Zug begonnen hatte, hörte er auch wieder auf, obwohl die Wiese noch lange an der Straße weiter lief. Tags zuvor hatte ich auf demselben Weg noch keine einzige Raupe gesehen.¹⁾

Weiters wäre von gleicher Lokalität zu erwähnen das frühzeitige Erscheinen von *Pier. rapae*, *Euchl. cardamines*, *Lept. sinapis* var. *lathyri*, *Hesp. malvae* und *Agria tau*, welche letztere Art zusammen mit *Endromis versicolora* flog und an mehreren Stellen beobachtet wurde, so am Hengstlberg, Schöpfelgitter und am Wege nach St. Corona.

¹⁾ Bei einem späteren Besuch am 8. Mai d. J. fanden sich auf der gedachten Wiese noch sehr zahlreiche Raupen und Puppen (beiläufig sieben Stück per Quadratmeter) (Neustetter).

Herr Dr. Alfr. Kolisko bemerkt zu vorstehenden Mitteilungen, daß er im heurigen Jahre bereits am 21. März mehrere *Euchloë cardamines*-Männchen in Schwallenbach in der Wachau beobachtet habe.

Herr Ministerialrat Dr. Schima teilt mit, daß Herr Prof. Kitt in Mannersdorf noch am 20. April ein Pärchen von *Endromis versicolora* gefunden habe.

Herr Zentralinspektor Prinz erzählt von einem Raupenzug von *Pieris brassicae*, welcher vor Jahren in Galizien einen Eisenbahzug zum Stillstehen gebracht hatte.

IV. Herr Baurat Hans Kautz weist ein reichhaltiges Material von *Acidalia virgularia* Hübn.-Formen vor, welche er im Sommer 1910 und 1912 in Portorose erbeutet, beziehungsweise durch Zucht erhalten hat, und bemerkt hierzu:¹⁾

Die im Süden fliegende *A. virgularia*-Form ist vor allem durch die rein weiße oder gelblichweiße Grundfarbe von der Stammform verschieden. Sowohl hinsichtlich der Größe wie auch der Zeichnung variiert sie sehr auffallend. Die weißen Falter sind bedeutend kleiner als wie normale Stücke der Stammform, es finden sich aber auch sehr große Exemplare; die durch Zucht erhaltenen Falter sind meistens größer als die gefangenen.

Die Zeichnung ist entweder normal, meistens sehr fein, oft sind nur bei fehlenden Quer- und Mittelstreifen die Punkte auf den Rippen vorhanden, der Mittelpunkt ist stets sichtbar.

Um sicherzustellen, welche Stücke als var. *canteneraria* B., beziehungsweise var. *australis* Z. anzusehen sind, studierte ich gründlich die hierüber bestehende Literatur, wobei mir Herr Prof. Rebel hilfreich an die Hand ging, wofür ich ihm hiemit bestens danke.

Bei diesem Studium gewann ich die Überzeugung, daß die beiden obgenannten Varietäten nicht zu trennen sind. Denn Zeller beschreibt drei Formen seiner „*australis*“, welche er mit *a*, *b* und *c* bezeichnet und — gekürzt wiedergegeben — wie folgt charakterisiert:

Form *a* Größe und Zeichnung normal, jedoch mit gelblichweißer Grundfarbe.

¹⁾ Vgl. auch die vorläufige Mitteilung im Sektionsbericht vom 4. April l. J., sub V.

Form *b* viel kleiner als Form *a* und schwächer gezeichnet.
Form *c* Grundfarbe weiß.

Der Beschreibung nach ist die var. *canteneraria* B. identisch mit der var. *australis* Z., Form 0.

In meiner Ausbeute aus Portorose finden sich alle drei *australis*-Formen, *a*, *b* und *c*, vertreten, welche durch zahlreiche Übergangsstücke untereinander verbunden sind, und habe ich sie als var. *australis* Z. in meine Serie meiner Sammlung einverleibt.

Besondere Beachtung verdient jedoch eine von mir erbeitete ♀, welches sich von allen anderen Stücken auffallend unterscheidet und namensberechtigt ist, dies umso mehr, als die Zucht einige mit diesem vollkommen übereinstimmende Stücke, ♂♂ und ♀♀, ergab. Ich benenne diese neue Form nach meinem Sammlerfreunde, Herrn Lehrer Franz Hauser in Linz, ab. *Hauseri* und beschreibe sie wie folgt:

Grundfarbe weiß oder gelblichweiß, in der Größe sehr variierend. Die ganze Flügelfläche mehr oder weniger dicht mit ausgesprengten grauen Schuppen besetzt. Der Mittelpunkt ist vorhanden, alle übrige Zeichnung (Querstreifen, Mittelstreifen und die dunklen Punkte auf den Adern) fehlt vollständig. Die dunkel angelegte Wellenlinie hebt sich scharf von der ungezeichneten Flügelfläche ab, die unterbrochene Saumlinie und die Fransenpunkte sind deutlich sichtbar.

In der Staudinger-Preisliste ist auch eine var. *minuscularia* (der Autor ist mir unbekannt) ausgewiesen. Herr Leo Schwingenschur, dem ich für seine Bemühungen bestens danke, überbrachte mir aus seiner Sammlung ein Stück der var. *minuscularia*, von Philippeville in Algerien stammend. Dasselbe ist sehr klein, rein weiß, mit sehr kleinem Mittelpunkt, die Quer- und Mittelstreifen fehlen, die dunklen Punkte auf den Adern sind bräunlich gefärbt, Saumlinie und Saumzeichnung sind normal. Einige von mir in Portorose erbeitete Stücke stimmen mit der eben beschriebenen var. *minuscularia* vollkommen überein, so daß ich auch diese Form nicht für namensberechtigt halte.

V. Herr Prof. Rebel spricht über zwei paläarktische Noctuiden:

1. *Agrotis (Euxoa) beatissima* nov. spec. (♂, ♀). — *Agr. conspicua* Rbl. u. Rghfr. (nec Hb.), Ann. Naturh. Hofm., IX, p. 54, Nr. 46; XXIV, p. 333, Nr. 43.

Herr Otto Bubaček erbeutete bei seiner letzten Reise nach den Kanarischen Inseln anfangs Juli 1912 bei Aqua mansa auf Tenerife ein einzelnes, frisches ♂ einer *Euxoa*-Art, welches er in sehr dankenswerter Weise dem Hofmuseum widmete. Dieses ♂ gehört zweifellos als anderes Geschlecht zu dem bisher als sehr fragliche *Agr. conspicua* angesehenen geflogenen weiblichen Stück, welches sich seinerzeit in der Ausbeute Richters von Gran Canaria vorfand. Beide Stücke gehören, wie sich nunmehr nach Kenntnis des ♂ ergibt, ebenso zweifellos einer neuen Art an, deren Diagnose mir nachstehenden gegeben wird:

Die Stirne zeigt in sehr deutlicher Weise die für *Euxoa* angegebene Chitinbildung. Die Fühler sind beim ♂ bis $\frac{2}{3}$ ihrer Länge sägezahnig und sind blüschelförmig bewimpert, jene des ♀ sind borstenförmig und ziemlich spärlich bewimpert. Die aufsteigenden Palpen zeigen eine ziemlich lange, an der Spitze mit einer kleinen Grube versehenes Endglied. Vorder-, Mittel- und Hinterschienen sind mit einzelnen roten Dornen besetzt.

Der Thorax ist vorherrschend veilgrau gefärbt.

Die sehr gestreckten Vorderflügel mit stumpfer Spitze und stark abgerundetem Innenwinkel zeigen eine veilbraune Grundfarbe. Die Ausfüllung der drei Makeln, eine Vorderrandstrieme und zwei



Fig. 1. *Agrotis beatissima* Rbl. ♂.



Fig. 2. *Agrotis beatissima* Rbl. ♀.

makelförmige kurze Innenrandstriemen sind hell veilgrau. Aus der Wurzel kommt eine schwarze Strieme, welche sich in die undeutliche Zapfenmakel fortsetzt. Auch die lang ausgezogene Rundmakel und die Nierenmakel sind tief schwarz begrenzt. Die sehr undeutliche lichte Wellenlinie bildet drei, nach innen dunkler beschattete Bögen. Nur der innere Querstreif ist als Begrenzung der beiden erwähnten Striemen gegen den Innenrand deutlich. Der stark wellenrandige Saum zeigt eine feine schwarze Saumlinie. Die veilbraunen Fransen mit heller Basallinie.

Die Hinterflügel braungrau, beim ♂ heller, mit dunklem Mittelpunkt, ihre Fransen bräunlich mit weißer Endhälfte. Der Hinterleib gelbgrau, beim ♂ mit breitem gelblichen Afterbüschel, beim ♀ mit hervorstehender Legeröhre.

Die Unterseite der Vorderflügel braungrau, längs des Vorderandes schmal, längs des Saumes breiter weißlichgrau. Jene der Hinterflügel beim ♂ weißlich mit dunklem Mittelpunkt und solchem hinteren Bogenstreif, beim ♀ braungrau mit breit weißgrau bestäubtem Vorderrand. Vorderflügelgröße 20—21, Expansion 42 bis 44 mm.

Die Art paßt am besten in die Triticigruppe und unterscheidet sich von der sehr variablen *Agr. canariensis* Rbl. sofort durch die kürzer gezähnten männlichen Fühler, die veilbraune Grundfarbe der Vorderflügel und deren viel größere Makelzeichnung.

2. *Hadena anilis* B. (Kat. Nr. 1672.)

Von dieser lange Zeit verschollen gewesenen Art erhielt Herr Fr. Wagner kürzlich zwei männliche Stücke vom Originalfundort Digne und überließ eines derselben dem Hofmuseum.

Die Art wurde zuerst von Boisduval nach einem von Donzel in Digne erbeuteten einzelnen, geflogenen ♀ als *Polia* diagnostiziert, welches Duponchel (IV, Pl. 69, Fig. 1) sehr schlecht, Herrich-Schäffer aber in Fig. 385 sehr kenntlich abbildete. Vorher hatte Guenée eine zutreffende Beschreibung des Stückes gegeben und änderte erst später den Namen in *albescens* um. Recht zutreffende kritische Bemerkungen über *H. anilis* machte Wiskott bei Gelegenheit der Aufstellung von *Luperina standfussi* (Stett. Ent. Z., 1894, p. 93 ff.). In der neueren Literatur ist die Art nur bei Spuler als eine weißgraue *Adusta*-Form kurz besprochen

(Bd. I, p. 357) und in einem weiblichen Stück (Taf. 30, Fig. 4) sehr kenntlich abgebildet.

Hampson (Cat. Phal.) und Warren (Pal. Großschmetterlinge) lassen dieselbe ganz unerwähnt, Culot (Noct. Eur.) blieb die Art in natura unbekannt.

Mit dem vorliegenden Stück stimmen die Textangaben bei Guenée und die Bilder bei Herrich-Schäffer und Spuler sehr gut überein.

Infolge der unbewimperten Augen kann die Art nicht zur Gattung *Polia* im Sinne Lederers gehören.

Als einzig sicherer Fundort ist Digne anzusehen, da für ihr angebliches Vorkommen in Wallis (nach H.-S.) und bei Regensburg (nach Spul.) keine Bestätigung vorliegt. Der Fundort „Zürich“ im Kataloge Stgr.-Rbl. bezieht sich auf *Luperina standfussi*.

Im nachfolgenden wird eine kurze Beschreibung des Stückes gegeben:

Die Augen sind nackt, unbewimpert. Die Fühler kurz sägezahnig und büschelförmig bewimpert. Die grob beborsteten Palpen zeigen ein sehr kurzes, stumpfes Endglied. Der Rüssel ist stark. Der Thorax grob behaart, der Hinterleib auf den zwei ersten Segmenten mit Rückenschöpfen und basalen haarigen Seitenbüscheln. Die Schienen sind unbedornt. Das Geäder stimmt mit jenem der Gattung *Exemobia* Stph. (Hmps. Cat. VII, p. 408).

Die Flügel sehr gestreckt, weißgrau, die Vorderflügel undeutlich gezeichnet, mit fein schwärzlich umzogenen weißlichen Makeln, von denen namentlich die Nierenmakel groß erscheint. Die Wurzel, ein gegen den Vorderrand sich stark verengender, sehr auffälliger Mittelschatten und die äußere Begrenzung der gezackten Wellenlinie sind dunkel eisengrau. Der auf allen Flügeln gewellte Saum zeigt eine dunkle Saumlinie, die weißlichen Fransen sind schwärzlichgrau gemischt. Die Hinterflügel mit verloschenem



Fig. 3. *Hadena anilis* B. ♂.

Mittelpunkt und rein weißer Querbinde vor dem Saum. Die Fransen weißlich. Unterseite aller Flügel weißgrau mit schwach bräunlich-grauem Vorderrand.

Vorderflügelänge fast 20, Expansion 42 mm.

Die Art steht keiner anderen besonders nahe, läßt sich aber in ihrer grauen Färbung am besten noch mit *Hadena platinca* oder *H. zeta* var. *curvi* vergleichen. Von beiden sofort durch die stärker sägezahnigen Fühler des ♂, gestrecktere Flügelform, zusammenhängende dunkle Saumlinie und viel reiner weißen Hinterflügel zu unterscheiden. *Hadena platinca* ist auch kleiner und breitflügeliger.

Zu *H. adusta* Esp. kann *anilis* (wie dies Spuler annimmt) wohl kaum gezogen werden. Die ganz abweichende weißgraue Färbung, der bis an den Vorderrand reichende, fast senkrechte Mittelschatten der Vorderflügel und die viel größere weiße Nierenmakel sprechen dagegen. Immerhin dürfte eine sehr wünschenswerte Untersuchung des männlichen Genitalapparates eine bessere Einsicht gewähren.

Referate.

Haempel Oskar, Leitfaden der Biologie der Fische. Mit 55 Abbildungen im Text. Stuttgart, Verlag von Ferdinand Enke, 1912.

Das vorliegende, hübsch ausgestattete Büchlein bringt auf 169 Seiten (wozu noch 7 Seiten Literaturverzeichnis in gedrängter Form und 4 Seiten Register kommen) das Wissenswerteste aus der Biologie der Fische nach dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntnisse. Es ist eine Separatausgabe des vom Verfasser bearbeiteten Teiles „Fische“ in der vom Privatdozenten Dr. M. Hiltzheimer herausgegebenen, im gleichen Verlage erschienenen „Biologie der Tiere“ und wird nicht nur der großen Zahl der Zierfischliebhaber, sondern auch den Nutzfischzüchtern sowie dem Berufszooologen als Einführung in das Gebiet sicherlich sehr willkommen sein, umso mehr, als dem eigentlichen biologischen Teil eine allgemeine Übersicht über den Bau und die Funktion der Organe des Fischkörpers vorausgeschickt ist. Die reiche Literatur über die Biologie der Fische bis in die jüngste Zeit ist nach Möglichkeit berücksichtigt, und zwar nicht bloß das, was in rein wissenschaftlichen Publikationen enthalten ist, sondern mit Recht auch das Wichtigste aus der heutzutage bereits sehr ansehnlichen und nicht mehr zu übergehenden Aquarienliteratur. Der eigentlich biologische Teil gliedert sich in zwei Abschnitte: I. Die Fische in ihrer Abhängigkeit von den chemisch-physikalischen

Bedingungen ihres Wohnraumes (Kapitel: Das Wasser als Lebenselement der Fische; Salzgehalt, Gasgehalt, Temperatur, Tiefe, Druck- und Lichtverhältnisse; Die Anpassungserscheinungen der Fische: Ufer- und pelagische, Tiefsee- und benthonische Fische; die Luft als temporäres Aufenthaltsmedium der Fische: Landwanderungen; Kletter- und Flugfische. II. Die Lebensäußerungen der Fische in Beziehung zu anderen Lebewesen. (A. Gleicher Art: Fortpflanzung; Schwarmbildung und Wanderungen; Variation, Rassenbildung und Vererbung. B. Verschiedener Art: Nahrung; Schutzfärbung, Mimikry, Fang- und Abwehrmittel; Synökie, Symbiose, Parasitismus; Parasiten, Krankheiten und Feinde; der Fisch als Zuchtobjekt des Menschen.)

Man wird in dem Buch kaum irgend ein in Betracht kommendes Thema unerörtert finden und wenn auch naturgemäß die Behandlung des Stoffes mit Hinsicht auf den zur Verfügung stehenden Raum eine kurze sein mußte, so ist es doch mit Hilfe der Literaturangaben leicht möglich, sich genauer zu orientieren. Freilich sind dem Verfasser etliche Irrtümer unterlaufen, die bereits in einem Referat von Steche (in: Die Naturwissenschaften, I. Jahrg., 1913, Heft 7, p. 172) besprochen sind; diese können aber bei einer sicher zu erwartenden neuen Auflage leicht ausgemerzt werden; ebenso wären einige Druckfehler, wie „*Platosus*“ anstatt *Plotosus* (p. 154), „Stichling“ anstatt Bitterling (p. 117 unten) richtig zu stellen; auch ist *Platystoma* (p. 159) keine Seeanemone, sondern ein Wels, in dessen Kiemenhöhle die kleinen Welse *Stegophilus* und *Vandellia* leben, und ebenso bewohnen diese Welse nicht die Kiemenhöhle aalartiger Fische (*Ophichthys*, *Apterichthys*), sondern diese Aale wieder die Kiemenhöhle von *Lophius*. Trotzdem bildet aber das Buch eine nützliche Ergänzung zu denjenigen Werken, welche vorwiegend mit der Systematik der Fische sich befassen und von denen dasjenige von Plehn (Die Fische des Meeres und der Binnengewässer) gegenwärtig recht verbreitet ist.

F. Werner.

Handbuch der Bienenkunde in Einzeldarstellungen. Von Prof. Dr. Enoch Zander, Leiter der kgl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen. Stuttgart, Verlagsbuchhandlung Eugen Ulmer. Bisher erschienen: 1910, I. Die Faulbrut und ihre Bekämpfung. Mit 4 Tafeln und 8 Abbildungen. Preis 90 Pf.; 1911, II. Die Krankheiten und Schädlinge der erwachsenen Bienen. Mit 8 Tafeln und 13 Abbildungen. Preis M. 1.30; 1911, III. Der Bau der Biene. Mit 20 Tafeln und 149 Abbildungen. Preis geb. M. 5.—; 1913, IV. und letzter Teil. Das Leben der Biene. Mit 120 Abbildungen. Preis geb. M. 4.—.

Die Literatur über die Honigbiene ist bereits unüberschbar. Umso mehr sind, wie übrigens auch auf allen übrigen Gebieten des Wissens, zusammenfassende Darstellungen wie die vorliegende zu begrüßen. Ursprünglich wahrscheinlich nur oder doch mehr für den Praktiker berechnet, ist aus dem Werkchen etwas geworden, das auch dem Theoretiker sehr angenehm sein dürfte,